

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **23 (1890)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

—<3 Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark. 3>—

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Das Werk und die Anerkennung der Schule.

II.

Aber der Anerkennung ist dieses Werk in hohem Grade würdig.

Das Volk liebt seine Idealisten, sagte ein Zeitgenosse, der grosses Vertrauen zu seinem Volke hatte. Indertat wüssten wir keine schönere Anerkennung für die Lehrer und Erzieher der Jugend, wie überhaupt für diejenigen, deren Beruf ein idealer ist, als das freundliche, ungetrübte Verhältnis zwischen dem Volke und seinen Erziehern. Aber da ein solches doch nicht überall besteht, so wird der Erzieher die beste Befriedigung in sich selbst zu suchen haben, in der geistigen Erfrischung und Erquickung, welche sein Beruf vor andern gewährt, und im unentwegten Glauben an die hohe Mission, in der er steht. Aber auch die äussere Anerkennung ist ihm ein Ansporn, eben weil der Erzieher auch ein Mensch und als solcher, wie jeder andere, für die Beweise derselben empfänglich ist.

Diese Anerkennung erweist das Haus der Schule und ihren Vorstehern durch einträchtiges, erzieherisches Zusammenwirken. Es ist ein treffliches Sprüchlein: Gute Schulen am rechten Platz sind für die Gemeinde ein grosser Schatz, aber zu Hause gute Zucht bringet erst die rechte Macht. Aber fehlt es nicht zumeist an dem guten Einklang von Haus und Schule? Werden nicht die Erfolge der Schule und namentlich ihrer erzieherischen Arbeit durch Vernachlässigung der häuslichen erzieherischen Pflichten so vielfach in Frage gestellt? Wo aber Haus und Schule nicht in

demselben Geiste zusammenwirker, da lohnen sich die Opfer nicht, welche von Gemeinde und Staat und Eltern für die Schule gebracht werden. Wenn das Haus nicht ebenso gewissenhaft an demselben Werke der Jugenderziehung arbeitet, wie die Schule, wenn es ein anderer Geist ist, der in der Schule und im Hause regiert, wo beide, Haus und Schule, sich sogar feindlich gegenüberstehen, wie könnten wir da von einer erfolgreichen Bildung reden? Die Schule allein führt das ihr anvertraute Werk nicht aus, aber auch nicht das Haus, was ihm aufgetragen ist, das vermag nur vereinte Kraft. Muss nicht ein Kindesgemüt völlig irre werden, wenn es im Elternhause ohne Achtung und Schonung von der Schule reden hört; von seinen Lehrern, zu denen es Vertrauen hat, auch wenn es die Zucht der Schule zu erfahren hat, oder vielmehr um dieser Zucht willen. Erschüttern nicht viele Eltern und Pflegeeltern durch unbedachte und ungerechte Äusserungen das Ansehen unserer Bildungsstätten, ihrer Vorsteher und Ordnungen? Und nicht nur geschieht solches von der sog. ungebildeten Bevölkerung, sondern vielmehr muss man sagen: Je höher die gesellschaftliche Stellung des Hauses, je vornehmer seine Bewohner zu sein wähnen, desto mehr der Geringschätzung, ja gar der absichtlichen Verkennung der Schule und ihres Werkes. So darf es nicht sein. Aus Einem Geiste muss die Zucht des Hauses und der Schule gehen.

Ist es aber Ein Geist, so wird auch die Anerkennung des Werkes der Schule nicht fehlen, welche den Arbeiter seines Lohnes wert hält. Es ist ja wahr: Wer mit Freuden in diesem Werke stehen soll ein ganzes Leben lang, wer sich nicht durch Aussicht auf grösseren materiellen Gewinn auf andere Bahnen will drängen lassen, der muss wenigstens von schweren Lebenssorgen befreit sein, der soll nicht täglich mit Kummer fragen: Was essen, trinken, anziehen? «Denn der Mut, der Grosses schaffet, senkt die Flügel und erschlaffet, hemmen Fesseln seinen Lauf.» Aber viele, viele Arbeiter der Schule sind durch irdische Sorgen niedergebeugt. Wie würden sie nicht freudig ihre Pflicht tun, wenn die Last von ihnen genommen würde; nicht nur von den Schultern, sondern von der Seele! Das Volk liebt seine Idealisten — und lässt viele inzwischen darben. Wie lange noch? Von einer vollgewichtigen Vergeltung treuer Arbeit im Werke der Frziehung kann bei aller äussern Anerkennung doch nicht die Rede sein, so wenig treue

Mutterliebe vergolten werden kann. Der Lehrer, der trotz Sorgen ausharrt und unverdrossen seine Kräfte in den Dienst seines Volkes stellt, der leistet wahrhaft Grosses, seine Arbeit ist ein Märtyrertum, ein Heldentum. Wenn sein Name auch nicht unter den Grossen der Welt verzeichnet steht, ja völlig untergehen wird im Laufe der Zeiten, seine Arbeit wird niemals untergehen, seine Treue wird alle Zeiten überdauern und nachwirken in den kommenden Geschlechtern. Denn «die Lehrer leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich.

Pfr. Schaffroth.

Lehrer-Wiederholungs- und Fortbildungskurs

vom 6. bis 18. Oktober 1890 in Thun.

I.

Die Initiative zu diesem Kurse ergriff in sehr verdankenswerter Weise Hr. Schulinspektor Zaugg, und es hat dann auch die Tit. Erziehungsdirektion das Zustandekommen desselben ermöglicht, was nicht minder uns Kursteilnehmer zu Dank verpflichtet.

Wer zählt die Häupter, nennt die Namen,

Die gastlich hier zusammen kamen?

Aus Kyburgs Stadt, vom Wendelstrand,

Vom Strubel und vom Saanenland,

Aus Sigriswyls entlegner Nische —,

Von Nord und Süd, von West und Ost,

Wie nah'n sie freudig sich zum Tische,

So reich besetzt mit geist'ger Kost!

So ungefähr und noch viel anders klang es durch die Saiten meines Gemüts, als wir am Morgen des 6. Okt. auf dem Aarefeld uns besammelten zur Eröffnung des Kurses; als wir mit warmem Händedruck uns gegenseitig begrüßten und jedes Aug' mir entgegenstrahlte: freudiges Gefühl des Muts und edle Begeisterung für das, was uns zusammen geführt; als wir mit gespannter Erwartung an den Stufen zu den heil'gen Hallen der Dinge harrten, die da kommen sollten. Kurz, ich fühlte mich wieder einmal glücklich, *auch* zu diesen vielfach geschmähten und verfolgten, im Grunde aber dennoch geliebten und recht unentbehrlichen Propheten gehören zu dürfen, und ich habe mich durch den ganzen Verlauf des Kurses in diesem Glücke gesonnt.

Der Kurs, speziell für die Primarlehrerschaft des II. Inspektoratskreises veranstaltet, zählte 51 reguläre Teilnehmer aus den Ämtern Saanen (1), Obersimmenthal (6), Nidersimmenthal (10) und Thun (34), dazu 14 Hospitanten, von welchen letztern einige ebenfalls regelmässig demselben beiwohnten, ohne sich durch die finanziellen Mehropfer abhalten zu lassen, was gewiss rühmend hervorgehoben zu werden verdient.

Öfters hatten wir auch das Vergnügen, noch andere Kollegen unseres Kreises und selbst von ausserhalb desselben als Zuhörer in unserer Mitte zu begrüßen.

Die recht ansehnliche Teilnehmerzahl legt ein schönes Zeugnis ab von der Strebsamkeit der Lehrerschaft auch *dieses* Kreises und von der Freudigkeit, mit der ein solcher Kurs begrüsst worden, und es ist darum lebhaft zu bedauern, dass eine Anzahl Anmeldungen wegen unzureichendem Kredit nicht konnten berücksichtigt werden, trotz bezüglichem Gesetzesparagrafen.

Der Kurs selbst wurde mit grosser Schaffenslust und ernster Hingabe an die Sache begonnen und mit wachsendem Eifer, zunehmender Arbeitsfreudigkeit und Begeisterung fort und zu Ende geführt, ganz besonders von Seite der Herren Kursleiter und Kurslehrer, aber auch von Seite der Kursteilnehmer. Es wurde viel und stramm gearbeitet, und so konnte denn das reichhaltige Programm auch vollständig absolvirt werden.

Das Arbeitsfeld erstreckte sich auf verschiedene Fächer: Methodik, Mathematik, landwirtschaftliche Naturkunde, Physik, Geographie, Heimatkunde, Zeichnen und Turnen, denen sich noch praktische Lehrübungen, Chorgesang und eine Exkursion anschlossen; alles dies nach Möglichkeit in angenehmer Abwechslung. Am meisten zusammengepresst erschienen die Turnstunden, und es wurde deren wohltuende Wirkung in der zweiten Kurswoche etwas vermisst.

Es folgt nun in skizzenhafter Darstellung der Stoff, wie er auf den verschiedenen Gebieten zur Behandlung und Besprechung kam.

1. Methodik und praktische Lehrübungen, erteilt durch
Herrn Schulinspektor Zaugg.

A. Methodik. In einer Reihe von begeisterten Vorträgen wusste Herr Inspektor Zaugg die wichtigsten erzieherischen Grundsätze und Wahrheiten, wie sie durch die grossen pädagogischen Strategen

und Pioniere, berühmte Dichter und Schriftsteller sind aufgestellt und ausgesprochen worden, in unserm Geiste wieder wachzurufen und machte uns auch und ganz besonders bekannt mit den wichtigsten Fragen und Ideen der *Neuzeit* auf dem Gebiete der Schulpraxis.

Der Vortragende sprach zuerst über *Vergängliches und Bleibendes in der Pädagogik*. Wie jede andere, schreitet auch *diese* Wissenschaft vorwärts. Der richtige Lehrer hält darum den Fäden der Ariadne fest, um sich jederzeit in dem weiten Labyrinth zurecht zu finden. Die mehr oder weniger begründeten Anklagen der Neuzeit gegen die Schule, ihre Leistungen seien zu gering und wirken zu wenig nachhaltig, müssen nach und nach verstummen. Es ist darum durch richtige Wahl und konsequente Durchführung der Methode, rechtzeitige Beschaffung der erforderlichen Lehr- und Veranschaulichungsmittel, gründliche und anschauliche Verarbeitung der Unterrichtspensen und möglichst gute Ausnützung der festgesetzten Unterrichtszeit auf *bessern* und *nachhaltigern* Erfolg der Schularbeit hinzuwirken; nur das *Bleibende* wirkt auch *erzieherisch*..

Als beste Methode muss die naturgemässeste bezeichnet werden, und diese ist der Entwicklung und Vervollkommnung fähig. Alles Nichtnaturgemässe in Methode und Unterrichtshilfsmitteln muss darum als Vergängliches ausgeschieden, das Naturgemässe als Bleibendes festgehalten und zeitgemäss entwickelt und vervollkommen werden. Das erzieherische Moment der Schularbeit ist vornehmlich bleibender Natur und darum hoch anzuschlagen, wenn gleich es sich der Statistik entzieht.

Das oberste Erziehungs- und Bildungsprinzip, das verschiedene Definirung erfahren, liegt nach Pestalozzi in der Entwicklung des Menschen zum *Menschen*, und das ist das Hauptprinzip. Die Geisteskräfte des Kindes müssen möglichst *intensiv* berührt werden, um es zur *Gottähnlichkeit* zu führen, und darnach richtet sich das Unterrichtsverfahren.

Für den zweiten Vortrag wurde darum *die innige Wechselbeziehung der Unterrichtsfächer* zum Gegenstand der Betrachtung gewählt:

Die schon vielfach angefeindete Vielfacherei wuchs aus den Anforderungen des praktischen Lebens heraus. Keines der bisherigen Unterrichtsfächer kann darum sistirt werden, sie sollen gegenteils

zu noch intensiverer Geltung gelangen und sind zu einem festen, harmonischen Ganzen zu verknüpfen.

Die Sorge um bessere Erzielung des Bildungszweckes, ohne die Schüler zu überlasten, hat verschiedenen Konzentrationsideen gerufen: Die eine will ein Unterrichtsfach eine Zeit lang ausschliesslich und allein betreiben; eine andere strebt die Einteilung des Unterrichtsstoffes nach Gottes-, Welt- und Menschenkunde an; eine dritte stellt ein Fach als Zentrum hin, um das sich die andern gruppieren und demgemäss auch den Stoff auswählen, und eine vierte hält sich an die acht kulturhistorischen Stufen, welche letztere, weil in ihren praktischen Konsequenzen mit einer naturgemässen Unterrichtsmethode unvereinbar, nicht empfehlenswert erscheint.

Dagegen lässt sich eine wohlüberdachte Konzentration im Sinne möglicher *Wechselbeziehung* der Unterrichtsfächer wohl durchführen und verspricht zugleich den besten Erfolg.

So können vom Religionsunterricht ganz gut Brücken geschlagen werden zum Deutsch-, Geschichts-, Natur- und Gesangunterricht, denn auch sie bezwecken ja grossenteils Gefühlsausbildung. Man darf also bei der Entwicklung des Grundgedankens der einzelnen bibl. Geschichten nicht stehen bleiben, es müssen auch die Profanliteratur und Geschichte berücksichtigt, sowie Beispiele aus dem täglichen Leben mit hereingezogen werden. Durch eine solche Verkettung erst wird das Kind zu klaren religiösen Begriffen geführt und der richtige Boden gewonnen zur Betätigung alles Erkannten draussen im Strom der Welt. Es ist einleuchtend, dass darum die Auswahl dieser Unterrichtsstoffe, statt nach rein historischen Rücksichten, nach ethischen Ideen geschehen sollte, besonders auf der Unterstufe.

Den Sprachunterricht betreffend, muss das gesamte Unterrichtsmaterial mündliche und schriftliche Verarbeitung erfahren; er muss also dem formalen, wie auch dem materialen Bildungszwecke dienen, und es hat die Auswahl der Sprachstücke im Anschluss an den Gesinnungs- und Realunterricht zu geschehen.

Fast gänzlich isoliert von den andern Unterrichtsfächern blieb bis dato der Rechnungsunterricht, und doch, wie leicht lässt sich derselbe mit bereits behandelten Fachgebieten verbinden durch Bildung von sog. Sachgebieten! Diese sind darum vorwiegend dem

Real-, im weitesten Sinne dem Sach- und Anschauungsunterrichte zu entnehmen.

Die häufige Verbindung von Geschichte und Geographie zu Vaterlandskunde ist absolute Notwendigkeit, bildet ja die Geographie auch den Ausgangspunkt für die Geschichte.

In der Naturkunde wird durch gründliche Anschauung und Beobachtung aller Realverhältnisse und Erscheinungen der gesamte Schulunterricht gefördert.

Die drei realistischen Unterrichtsfächer sollten übrigens eng mit einander verkettet werden, schon wegen ihres Kausalzusammenhanges, und diese Verbindung dürfte nicht schwer fallen.

Wie das Rechnen, muss auch das Zeichnen aus seiner bisherigen Isolirtheit heraustreten und sich mehr an die Natur anschliessen. Also Auffassung neuer Elemente an Gegenständen aus Natur und Kunst und von da Fortschreiten zur Anwendung! Stets von der Sache zum Zeichnen und von diesem wieder zur Sache! Das Zeichnen hat auch in den Dienst des Realunterrichts zu treten und denselben als vorzügliches Veranschaulichungsmittel zu unterstützen. Indem auch der *Schüler* fleissig zu graphischen Darstellungen angehalten wird, nötigen wir ihn zu scharfer Naturbeobachtung. Es liegt darin zugleich ein Mittel zur Kontrolle seiner Vorstellungen.

Im Gesange liegt grossenteils die Poesie des gesamten Schullebens; darum darf er nicht so isolirt werden, dass ihm blos bestimmte Stunden zukommen, sondern er muss daneben in passender Weise sich dem übrigen Unterricht anschliessen.

Indem der Turnunterricht, in der rechten Weise erteilt, auf Körper und Geist kräftigend einwirkt und den Schüler zur Aufmerksamkeit nötigt, fördert er den ganzen übrigen Unterricht.

Wo aber der Geist der Frische und Arbeitsfreudigkeit aus einer Schulklasse uns entgegenleuchtet, da braucht uns um die Verwirklichung der Konzentrationsidee nicht bange zu sein. Für die richtige Durchführung derselben bietet die erzieherische Persönlichkeit des Lehrers die beste Gewähr.

Schulnachrichten.

Kreissynode Bern-Stadt. (Korr.) Unsere Kreissynode versammelte sich Mittwoch den 12. November, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant « Schlössli ». Wohl infolge des garstigen Wetters war die Sitzung leider schwach besucht. Es ist im höchsten Grade zu bedauern, dass sich nicht mehr Mitglieder einfanden zur 100jährigen Erinnerungsfeier an den Pädagogen Adolf Diesterweg, ist es doch für die Lehrerschaft der Schweiz und namentlich für die freisinnige, eine Ehrenpflicht, sein Andenken zu ehren. In einem stündigen, begeisterten und wohldurchdachten Vortrage schilderte uns Herr Schuldirektor Tanner Diesterwegs Leben und Wirken, und die lautlose Stille bezeugte, wie er die Versammlung zu interessiren wusste. Folgen wir seinem Vortrage!

Pestalozzi glaubte einen Baum gepflanzt zu haben, unter dessen Ästen die Völker Schatten suchen würden. Aber der edle Menschenfreund litt Schiffbruch in seinem Leben. Gramgebeugt, von seinen Freunden und Schülern verlassen, endete er auf dem Neuhof seine Tage; sein Werk schien dem Untergang geweiht. Da war es in Deutschland der Berliner Seminardirektor Ad. Diesterweg, der im Jahre 1846 in einem zündenden Aufrufe die Bedeutung unseres Landsmannes klar legte. Und Diesterweg hat Pestalozzi begriffen und ist sein bester Schüler geworden. Sollten wir ihm dafür nicht Dank schuldig sein?

Namentlich hat er Pestalozzi in der Weise ergänzt, dass erst er den Anschauungsunterricht den Realien zu gut kommen liess. Über Diesterwegs hohe Bedeutung lässt sich kurz folgendes sagen: Als Seminardirektor hat er eine grosse Anzahl trefflicher Lehrer gebildet und ein ausgezeichnetes Vorbild hinterlassen. In seinen Schriften hat er seinen Schülern das Ideal eines Volksschullehrers gezeichnet und den geringschätzig betrachteten Stand in den Augen des Volkes geadelt. Für geistige und bürgerliche Besserstellung der Lehrer, Befreiung von der Herrschaft der Kirche und entwickelnden Unterricht hat er mit ritterlichem Mute gekämpft.

Adolf Diesterweg, geboren 1790 in Siegen an der Lahn, studirte auf der Universität Tübingen Mathematik, Philosophie und Geschichte und wurde anstatt Ingenieur ein Lehrer. In Frankfurt kam Diesterweg in die Musterschule, die in Pestalozzi's Geist geführt wurde. Von ungewöhnlicher Bedeutung war die Bekanntschaft mit

dem begeisterten Schüler Pestalozzi's de l'Aspée in Wiesbaden. Im Jahre 1818 kam Diesterweg nach Elberfeld als zweiter Rektor, 1820 als Seminardirektor nach Mörs und 1830 in der gleichen Eigenschaft nach Berlin. Wenn Lehrer soviel als Geistanreger, Geistentfessler, Geistkräftiger heisst, so gebührt Diesterweg vor allem aus der Name eines Lehrers. Durch die glänzenden Erfolge erhielt seine Anstalt Weltruf und eine Menge Besucher pilgerte dorthin.

In seinen Ferien machte er häufig Reisen, so im Jahre 1844 eine nach der Schweiz. Eine lange Unterredung mit Fellenberg hätte bald zur Folge gehabt, dass Diesterweg nach Hofwyl übersiedelt wäre. Der baldige Tod Fellenberg's machte den Unterhandlungen ein Ende.

Und wenn er bernischer Seminardirektor geworden wäre! Es wäre ihm nicht besser gegangen, wie in Berlin. Die konservative Sturmflut der Fünfzigerjahre hätte ihn wie Grunholzer weggefegt. Vom preussischen Thron herab wurde verkündet: «Das tolle Jahr 1848, all' das Elend, ist die Schuld der Seminardirektoren, welche durch Verbreitung von Afterbildung und irreligiöser Massenweisheit Treue und Glauben meiner Untertanen zerstört haben.» Das Seminar in Berlin wurde aufgelöst und Diesterweg entlassen. Mit Wort und Schrift trat Diesterweg dem Geist der Reaktion entgegen. Böse Fehden trugen ihm ein seine Angriffe auf die Verhältnisse auf deutschen Universitäten (Verbindungswesen, Paukereien etc.) und seine hohe Meinung von der Bedeutung des Volksschullehrers. Er war der Gründer der «Rheinischen Blätter», schrieb eine «Populäre Himmelskunde» und einen «Wegweiser für deutsche Lehrer». Was uns Diesterweg so sympathisch macht, das ist, dass er den Lehrerstand so ideal auffasste und mit Mut und Geschick sein Ziel verfolgte. Seinem Ideal wünscht er: «die Gesundheit und Kraft eines Germanen, den Scharfsinn eines Lessing, das Gemüt eines Hebel, die Begeisterung eines Pestalozzi, die Beredtsamkeit eines Salzmann, die Kenntniss eines Leibniz, die Weisheit eines Sokrates und die Liebe Jesu Christi».

Herr Direktor Tanner schloss seinen weihevollen Vortrag mit der Ermahnung, die grossen Toten, Pestalozzi und Diesterweg, dadurch zu ehren, dass wir zum besten der Schule ihre Bestrebungen fördern. Unser Losungswort sei: «*Pestalozzi und Diesterweg für immer!*»

Herr Sekundarlehrer Rüefli verbreitete sich über Diesterweg's Werk «Populäre Himmelskunde» und betont, wie er erst durch Studium dieser Schrift zur Erkenntnis der astronomischen Verhältnisse gekommen sei und wie er durch Diesterweg's scharfentwickelnde Methode sich bewogen fühlte, ein Büchlein über das gleiche Thema herauszugeben. Herr Rüefli dringt darauf, sich mit dieser heuristischen Lehrweise im Gegensatz zur dozirenden vertraut zu machen und empfiehlt das Buch Diesterweg's, das zum verhältnismässig billigen Preise von Fr. 8 zu beziehen ist, allen strebsamen Lehrern auf's beste. Wir möchten diese Anregung warm unterstützen und sprechen beiden Rednern, den Herren Tanner und Rüefli, für ihre überzeugungstreuen Vorträge unsern besten Dank aus. *R.*

Die **Beratung des neuen Schulgesetzentwurfes** ist für die am nächsten Montag beginnende Grossratssession angesetzt.

Obligatorische Gesamtstundenzahl der Primarschulen der 25 Kantone: Uri 3760, Appenzell I.-Rh. 4072, Wallis 5440, Graubünden 5600, Nidwalden 5784, Tessin 5808, Obwalden 5824, Zug 5919, Luzern 5952, Appenzell A.-Rh. 5952, Aargau 6372, Schwyz 6548, Solothurn 7458, St. Gallen 7644, Basel-Land 7704, Zürich 7788, Schaffhausen 8274, Glarus 8418, *Bern 8424*, Freiburg 8468, Neuenburg 8640, Thurgau 9148, Waadt 9291, Basel-Stadt 9416, Genf 10,136.

Aus diesem Tableau ergibt sich, dass sämtliche Westkantone, mit Ausnahme von Wallis, uns an Stundenzahl über sind, aber auch über an Rang bei den Rekrutenprüfungen. Denn wenn auch im letzten Jahr der Kanton Python's im 19. und Bern im 18. Rang stand, so ist bei der Entwicklung der Dinge leider als sicher anzunehmen, dass wir in wenigen Jahren hinter Freiburg zu stehen kommen werden, namentlich wenn wir, wie Dr. Kummer auf Seite 80 seiner Schulgeschichte treffend bemerkt, die Doktor Eisenbart'sche Kurmethode anwenden und behufs Erzielung besserer Resultate das neunte Schuljahr abschneiden.

Das Jubiläum zur Feier des 25jährigen Bestandes der Sekundarschule Signau. Wie wir den politischen Blättern entnehmen, feierte Signau am 9. abhin den 25jährigen Bestand seiner Sekundarschule. Herr Schenk, Handelsmann, eröffnete die Feier, Herr Pfarrer Lüthi in Schangnau, ehemaliger Schüler der Anstalt, hielt die Festrede, Herr Schulinspektor Mosimann, welcher mit dem heute noch an der

Schule wirkenden Herrn Sekundarlehrer Friedrich die Tätigkeit an der Schule begann, gab eine interessante Geschichte derselben, Herr Schulinspektor Landolt sprach namens der Erziehungsdirektion beherzigenswerte Worte. Noch andere Herren, namentlich auch die beiden gefeierten Lehrer, Mosimann und Friedrich, gaben ihren Gefühlen und Gedanken in gebundener und ungebundener Rede bewegten Ausdruck und der Gemischte Chor, der Männerchor und die Sekundarschüler verschönerten das Fest durch gelungene Gesangsproduktionen.

Schulwesen in den Kantonen. Aus *Luzern* wird berichtet, dass mehrere Gemeinden, namentlich liberale, in ehrenvoller Weise ihre Schulfreundlichkeit manifestiren, dass sie aber «höhern Orts» oft Widerstand statt Unterstützung finden, dass z. B. die Gemeinde Buchenrain ihren Beschluss, die Lehrmittel unentgeltlich an die Schüler abzugeben, wieder aufheben musste — aus *Waadt*, dass die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel für den ganzen Kanton beschlossene Sache sei. Dafür steht Luzern bei den Rekrutenprüfungen im 20., Waadt hingegen im 9. Range.

Lehrerkasse. Schon mehr als einmal ist der Vorstand der Lehrerkasse in den Fall gekommen, bedrängte Lehrerwitwen mit einer grossen Kinderschar, deren Gatte es versäumt hatte, der Kasse beizutreten, unterstützen zu sollen. Obschon bezügliche Begehren so weit als immer möglich berücksichtigt werden, so würde doch die Verwaltung ihre Aufgabe verkennen, wollte sie nicht in erster Linie für die Angehörigen der Kasse sorgen. Möchte doch die berührte traurige Tatsache für die jüngere Lehrerschaft eine ernste Mahnung sein, vor und bei Gründung ihres Familienstandes der Lehrerkasse beizutreten!

Literarisches.

Aus aller Welt. Von der Verlagsanstalt *Glässer in Stuttgart* sind uns die zwei ersten Hefte einer neu erscheinenden illustrierten, alle 14 Tage erscheinenden *Jugendschrift* zugestellt worden. In dieser *Jugendschrift* soll das beste geboten werden und allen Anforderungen an eine vortreffliche Jugendlektüre Genüge geschehen. Romanhaftes und Phantastisches bleibt streng ausgeschlossen. Die *Jugendschrift* macht sich in erster Linie zur Aufgabe, gute und

zahlreiche Abbildungen aus den wichtigsten Wissensgebieten zu bringen. Abbildungen und Begleittext werden sich gegenseitig ergänzen. — Was hier im Prospekt gesagt ist, haben wir bei Durchgehung der beiden Hefte vollinhaltlich bestätigt gefunden. Jedes Heft zählt 10 Blätter besten Papiers. Je die zweite Seite enthält eine wirklich schöne Illustration. Die Stoffe sind so ausgewählt, dass sie geweckte Schüler, Ober- und ältere Sekundarschüler, interessiren müssen. Das erste Heft enthält z. B.: 1) Papua-Insulaner, mit Bild. 2) Germanisches Gericht aus dem 9. Jahrhundert n. Chr., mit Bild. 3) Kaffee, mit Bild. 4) Die Prärien Nordamerikas, mit Bild. 5) Insektenfressende Pflanzen, mit 5 Abbildungen. 6) Affen, mit Bild. 7) Haartrachten und Kopfschmuck der Frauen des Altertums, mit 8 Abbildungen. 8) Kalkbrennerei, mit Bild. 9) Eskimos, mit Bild. 10) Prinzessin Wihr-i-Schâ-Bânô. Ein altindisches Märchen. 11) Allerlei.

Wir haben die vollendete Überzeugung, dass man mit dieser Zeitschrift nicht nur einer lernbegierigen Jugend, sondern auch dem reifern Alter grosse Freude bereiten wird. An Abenden und düstern Wintersonntagnachmittagen wird sie der liebste Freund im Hause sein. Für unsere bernische Jugend möchte die Jugendschrift um so empfehlenswerter sein, als man daran ist, unsere Lesebücher mehr und mehr zu verschulmeistern. — Leider kostet der Jahrgang 12 Franken. Aber wer seine leselustigen ältern Kinder vor dem Gift, das in Indianergeschichten und Romanen steckt, bewahren will, der wird die Ausgabe zu erschwingen wissen.

Verschiedenes.

Studentenbräuche in alter Zeit. Dass es nicht immer am Feinsten herging auf den Universitäten, erhellt aus einem Bericht aus dem Jahre 1660, den das «L. T.» veröffentlicht. Darin heisst es unter anderm: «Man kann es hier (in Leipzig) gar nicht mehr erdulden. Denn wenn ein junger Studiosus hier ankommt, muss er die ersten 4 Wochen ein Fuchs heissen und darf nicht zu ehrlichen Studenten kommen. Er muss auch in der Kirche seine Stelle in der sogenannten Fuchsecke nehmen und darf keine hübschen Kleider tragen. Je lumpenhafter er einhertritt, für ein desto ehrlicheres «Pennal» wird er angesehen. Kommen alte Studenten zu ihnen, so müssen

die Pennäler spendiren, was sie verlangen, dürfen aber nur einschenken, nicht mittrinken. Man zwingt sie, unter die Tische zu kriechen, zu heulen wie ein Hund, oder zu schreien wie eine Katze, zu krähen wie ein Hahn, zu grunzen wie ein Schwein und zu wiehern wie ein Ross. Wenn sie überstanden haben, werden sie mit einer Scheuerbürste mit Wagenschmiere eingeseift und mit einem alten Degen rasirt, auf einem Schleifsteine geschliffen, mit einem Besen abgekehrt, mit einem Reibeisen abgehobelt und mit einem Pferdestrigel ausgekämmt. Dann setzt sich das Expennal zu den alten Burschen und nun geht es ans Saufen.» Da es doch vielen Studenten, mamentlich Söhnen vornehmer Familien, nicht passte, sich einer solchen Behandlung zu unterwerfen, so mieteten sie dafür Pennäler, die dann eine doppelte Portion zu ertragen hatten, oder sie gaben ihre Diener zu den Putzereien her. Protest gegen dieses Gebahren gab es nicht; was den Neuangekommenen von alten Akademis anbefohlen wurde, mussten sie ohne Widerrede tun. Als das Gesetz gegen diesen Unfug auftrat, waren es aber merkwürdigerweise gerade die Pennäler, welche mit Feuer und Flammen gegen diese «Beschränkung der akademischen Freiheit» protestirten.

Lehrerbestätigungen.

- Grünenmatt, Oberschule, Gfeller, Simon, bish. Stellvertreter dieser Schule, def.
- Rahnflüh, II. Klasse, Frutiger-Spring, Bertha, bish., def.
- Unterfrittenbach, Unterschule, Dick, Martha, neu, def.
- Steinbach, gem. Schule, Ellenberger, Rosette, früher in Roth, prov.
- Äschlen, Oberschule, Sommer, Johann, bish., def.
- Heidbühl, Mittelklasse, Boss, Emil, neu, def.
- Pfaffenmoos, gemischte Schule, Jaggi, Heinrich, bish., def.
- Gruben, gemischte Schule, Peytrignet, Viktor Samuel, neu, def.
- Spiezmoos, Oberschule, Gertsch, Alfred, neu, def.
- Pohlern, gemischte Schule, Michel. Melchior, def.,
- Faulensee, Unterschule, Meinen, Rosalie, bish. in Einigen, def.
- Wengen, Oberschule, Germann, Johann, bish. Stellvertreter, prov.
- Ursenbach, Oberschule, Ledermann, Joh. Friedrich, neu, prov.
- Lotzwyl, obere Mittelschule, Wälchli, Gottfried, bish. an der untern Mittelklasse, def.

- Hirschmatt, Oberschule, Siegfried, Alfred, neu, def.
Ruchwyl, Oberschule, Steinmann, Chr. Friedrich, bish. in Rütte, def.
» Unterschule, Steinmann-Witschi, A. M., früher in Hettiswyl, def.
Laupen, Mittelklasse, Zimmermann, Ernst, neu, def.
Utzenstorf, Klasse II B., Indermühle, Christian, neu, def.
Büren zum Hof, Oberschule, Huber, Ernst, bish., def.
Wyler, Oberschule, Ursenbacher, Joh. Jakob, bish. in Utzenstorf, def.
Albligen, Elementarklasse, Zürcher geb. Schwarz, Elisabeth, bish., def.
Steffisburg, Klasse VI B, Tschirren, Emma Bertha, bish. in Vorimholz, def.
Oey, Unterschule, Hulliger, Marie Hermine, bish. in Steffisburg, def.
Mannried, II. Klasse, Bach, Alfred, bish., prov.
Badhaus, II. Klasse, Grütter, Lina Bertha, neu, prov.
Schonried, gemischte Schule, Mösching, J. Emil, früher in Ins, prov.
Bissen, gemischte Schule, Schwizgebel, Emanuel, bish. in Ebnet, prov.
Längenbühl, gemischte Schule, Gassner, Jakob, bish., prov.
Thalhaus, II. Klasse, Glaus, Peter, bish., def.
Burgdorf, Klasse V A, Äschlimann, Mathilde, bish., def.
Zuzwyl, gemischte Schule, Witschi, Friedrich, neu, def.
Tschugg, Oberschule, Clenin, Edmund, neu, def.
» Unterschule, Probst, Bertha, neu, def.
Rinderwald-Ladholz, Wechselschule, Maurer, Gilgian, neu, prov.
Hirschhorn, Oberschule, Hugentobler, Julius, neu, prov.
Mitholz, gem. Schule, von Känel, Marie, bish., in Gimmelwald, def.
Gimmelwald, gemischte Schule, Wiedmer, Emilie, neu, prov.
Hintergrund, Oberschule, Schärz, Emil, bish., prov.
Vordergrund, II. Klasse, Gammeter, Marie Ida, neu, prov.
Matten bei Interlaken, I. Klasse, Jost, Samuel, bish., def.
» II. Klasse, Bhend, Johann, bish., def.
» III. Klasse, Fiechter, Rosette, bish., def.
» IV. Klasse, Fiechter, Marianne, bish., def.

Schulausschreibungen.

- Bern, Mädchensekundarschule, Lehrstelle, wegen Todesfall. Besoldung Fr. 4200.
Anmeldung bis 30. November.
St. Immer, Sekundarschule, Lehrstelle, wegen Demission. Besoldung Fr. 3000.
Anmeldung bis 20. November.
-

Orell Füssli's Verlag. — Zürich.

Praktische Lehrbücher für den fremdsprachlichen Unterricht.

1. Französisch

- Baumgartner, Andreas**, Professor, Lehrbuch der französischen Sprache. In grauem Original-Leinendeinband. Fr. 2. 25
— — Französische Elementargrammatik. 75 Cts.
— — Lese- und Übungsbuch f. d. Mittelstufe d. franz. Unterrichtes. Fr. 1. 20
— — Französisches Übersetzungsbuch. 60 Cts.

2. Englisch

- Baumgartner, Andreas**, Professor, Lehrgang der englischen Sprache. I. Teil, 3. Auflage Fr. 1. 80. II. Teil Fr. 2.
Klein, Th. H., Dr., Englische Diktirübungen. Für den Gebrauch in Schulen und beim Privatunterrichte. Fr. 2.

3. Italienisch

- Geist, C. W.**, Lehrbuch der italien. Sprache mit kurzem Vorkursus, broch. Fr. 5.
Lardelli, *Lecture scelte ad uso degli Studiosi della Lingua italiana.* Fr. 3.
Orelli, G. G., *Saggi d'eloquenza italiana, scelti per uso del Liceo cantonale de' Grigioni.* Fr. 1. 50

Kalligraphie.

- Anleitung für den Schreibunterricht.** Von einem bernischen Lehrer. 60 Seiten Text mit 20 Tafeln. Fr. 2.
Koch, Heinrich, Neue methodische Schreibschule. Zum Gebrauch in Schulen und zum Selbstunterricht. 2 Teile. Fr. 3.
— — 24 Schreibvorlagen der englischen Kurrentschrift. 80 Cts.
— — Rundschrift in fünf Lektionen. Zum Selbstunterricht und Schulgebrauch. 15 Aufl. Fr. 1.
— — 30 Vorlegeblätter, enthaltend Stammbuchverse zum Schönschreiben. In Cartonmappe. Fr. 1. 80
Musteralphabete verschiedener Schriftgattungen. 2. Aufl. Fr. 1.

Zeichenwerke.

- J. Häuselmann**, Moderne Zeichenschule. Methodisch geordnetes Vorlagenwerk für Volksschulen, Mittelschulen und kunstgewerbliche Lehranstalten. 6 Hefte à je 20 Tafeln, von denen die meisten in Chromolithographie ausgeführt sind. Heft I Fr. 4. Heft II—VI à je Fr. 6.
— — Schülervorlagen I.—IV. Serie zu je 20 Vorlagen entsprechend den Blättern der Hefte 3—6 der Modernen Zeichenschule von demselben Verfasser. Preis per Serie 85 Cts.
— — Agenda für Zeichenlehrer. Kl. Taschenformat, kart. 1.—3. Abteilung steif kart. à je Fr. 1. 50. Ausgabe in einem Heft steif kart. à Fr. 4.
— — Kleine Farbenlehre für Volks- und kunstgewerbliche Fortbildungsschulen. Mit Farbentafel und drei Holzschnitten.
— — Die Stilarten des Ornaments in den verschiedenen Kunstepochen. 2. Aufl. 36 Tafeln. Fr. 6.
— — Das Zeichentaschenbuch des Lehrers. 400 Motive für das Wandtafelzeichnen. 5. Aufl. Fr. 4.
Häuselmann und Ringger, Taschenbuch für das farbige Ornament zum Schul- und Privatgebrauch. Fr. 8.
Ornament, Organ für den Zeichenunterricht und das Kunstgewerbe. Herausgegeben von J. Häuselmann. I. Band Fr. 3, II. Band Fr. 4.
Sager, Herm., Leichtfassliche und gründliche Anleitung zum Malen mit Wasserfarben. Mit besonderer Berücksichtigung der Farbmischungen und Schattirungen. Für den Schul- und Selbstunterricht. Fr. 2.

** Die erste Auflage wird à 1 Fr. abgegeben.

Verlag von Schmid, Francke & Cie. in Bern

Wyss, Fr., Schulinsp., Schulerziehungslehre

Preis Fr. 1. 20.

Nr. 22 des „*Aargauer Schulblattes*“ sagt über diese Schrift u. a.: „Wir möchten das *ausgezeichnete* Werklein allen Lehrern, insbesondere aber unsern *jüngern Kollegen* auf's Wärmste empfehlen. Sie werden darin über alle Erziehungsfragen bewährten Rat und zur schweren Berufsarbeit Stütze und Stärkung finden.“

P. F. — Herr Schuldirektor Tanner schrieb s. Z.: „Es ist dies ein gutes Büchlein, das ich meinen austretenden Seminaristinnen bestens empfehlen werde.“

Herr Prof. Dr. Lang nannte diese Schrift ein „*Vademecum*“ d. h. ein „Taschenbuch“ für die Erziehungslehre. (1)

Rekrutenprüfung.

Die Fragen aus der Vaterlandskunde, welche an den letzten Prüfungen gestellt wurden, vom Experten Ph. Reinhard zusammengestellt, mit einer stummen Karte der Schweiz, zu beziehen à 60 Cts. von

W. Kaiser, Lehrmittelanstalt, Bern.

Schultafeln reinigt man **schnell** und **gut** mit meinen **Putztüchern**, die ich zu sehr **billigen** Preisen liefere.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädensweil.

(9)

Muster bereitwilligst **franco**.

(M 8791 $\frac{1}{2}$)

Violin

und alle übrigen Streichinstrumente, wie **Violas, Cellos, Contrabässe** in grösster Auswahl.

Violin (in spielbarem Zustande) schon von Fr. 6 an. Gute Schul- und Seminar-Violin zu Fr. 18, 20, 25. Orchester-Violin mit starkem, angenehmen Ton zu Fr. 35 bis 60.

Feinste, vorzüglich gebaute **Imitationen** nach berühmten ital. Meistern mit weichem grossem Ton. Violin-Kasten in Carton und Holz, sowie sämtliche Bestandteile für alle Saiteninstrumente. Deutsche und ächte Römer-Darm- und übersponnene Saiten.

Noten-Stehpulte von Holz, **zusammenlegbar, ganz neu**, sehr elegant und praktisch zu **nur Fr. 12**.

J. G. Krompholz, Bern

Instrumentenhandlung, Spitalgasse 40. (2)

Billiges Notenpapier

Marschbüchlein, etc., zu beziehen durch die **Buchdruckerei J. Schmidt**.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Hirschengraben 12 in Bern.